

Endresultat ist, daß die eigentümliche Kenosislehre nicht die reife Frucht aus dem lebenskräftigen Boden des Christentums, sondern nur die krankhafte Verteidigung eines unhaltbaren Vorwerkes ist.

Dr. Seb. Pletzer.

Die Denkmale des politischen Bezirkes Salzburg. Band I (Die Gerichtsbezirke St. Gilgen, Neumarkt, Talgau, Mattsee und Oberndorf) mit IX und 622 Seiten, 1 Karte, 18 Tafeln u. 588 Abbildungen im Texte; Band II. (Gerichtsbezirk Salzburg) mit X und 508 Seiten, 6 Tafeln u. 454 Abbildungen im Texte. Von Dr. Paul Buberl, der archivalische Teil von Dr. Franz Martin. Komm.-Verlag A. Schroll, Wien 1913–1916.

Mit diesen beiden Bänden des großzügigen Unternehmens „Oesterreichische Kunsttopographie“ (= Bd. X und XI) der ganzen Sammlung, herausgegeben vom kunsthistorischen Institut der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege und redigiert von Prof. Dr. Max Dvořák, hat die Inventarisierung und Beschreibung der vorhandenen Kunstdenkmäler wieder einen beträchtlichen Schritt nach vorwärts gemacht. Es kamen alle Kirchen, Stifte, Schlösser u. a. öffentliche Gebäude des sogenannten salzburgischen Flachlandes samt deren Inhalt, soweit er mit Kunst und Kunsthandwerk in Beziehung steht, zur Behandlung. Die einschlägige Literatur wurde gewissenhaft verwertet und durch viele Nachforschungen in den größeren und kleineren Archiven sowohl der Hauptstadt als des flachen Landes in aller Gründlichkeit quellenmäßig erweitert. Man kann nachprüfen, wo man will, überall ein hohes Maß von Verlässlichkeit. Den übrigen Erscheinungen dieser Denkmälerbeschreibung Oesterreichs ist zu gratulieren, wenn die Bearbeiter sich gegenseitig so wie hier ergänzen. Dazu kommt noch die Ausstattung mit Grund- und Aufrissen von den Architekten Siegris und Frey, von unzähligen Außen- und Innenansichten, durch Aufnahmen von Berufsphotographen und den beiden Bearbeitern selbst, oft in solcher Güte, daß sie eine längere Beschreibung tatsächlich überflüssig machen. Der Hauptanteil fällt der kirchlichen Kunsteinrichtung zu; nur um die Stadt sind es einige alte Schlösser, welche die weltliche Kunst und zwar in sehr schönem Maße zum Ausdruck bringen. Daneben wird aber auch auf Naturdenkmäler im Sinne der Heimatschutzbewegung bei sich bietender Gelegenheit hingewiesen.

I. Bei der reichen Fülle des Dargebotenen kann hier nur auf Weniges eingegangen werden; nur was sich auf die Geschichte des Benediktinerordens bezieht, sei besonders aufgezeigt. So ist gleich zu Beginn das Stift Mondsee in der Pfarre Straßwalchen und deren Filiale Irrsdorf gut vertreten (S. 55–71). Bemerkenswert reich an Ueberresten der gotischen Zeit erweist sich die Marienkirche in Irrsdorf. Ohne Zweifel ist es dem Einfluß des nicht unfernen Stiftes zuzuschreiben, daß ein Meister der Spätbarocke, Meinrad Guggenbichler aus Mondsee, dahier vorzügliche Arbeit geleistet hat. In dem vom Stifte erbauten Pfarrhof in Straßwalchen befinden sich heute noch Porträte von Aebten und Pfarrvikaren aus der letzten Zeit vor und nach der Säkularisierung. — Bei der Beschreibung des Kollegiatstiftes Seekirchen werden zwei romanische, einfach verzierte Portatile angeführt, die in ihrer Art, zum Mitführen in der Satteltasche, wohl einzig sind. Dem Kollegiatstift Mattsee, das zu Beginn benedikterisch war, samt inkorporierten Pfarren ist ein Großteil des I. Bandes gewidmet. Lange Zeit passauisch, nimmt es künstlerisch eine hervorragende Stelle ein. Es hat einen besonderen Schatz in dem Miniaturenwerk des Grafen Franz Christoph von Khevenhiller von 1640. Im Bezirksgerichte Oberndorf, das sich mit dem Kuraldekanat St. Georgen deckt, ist das Stift Michaelbeuern der bedeutungsvollste Bau. An die Beschreibung der stiftischen Pfarr- und Filial-

kirchen St. Alban, Arnsdorf, Dorfbeuern, Lamprechtshausen und Lauterbach schließt sich jene des Klosters (S. 476—556) an, so daß man einen guten Ueberblick über den ganzen kunstgeschichtlichen Bestand dieser Kulturstätte gewinnt. Von einer Miniaturhandschrift, der Walterbibel und einigen Grabdenkmälern abgesehen, hat sich in Michaelbeuern nur wenig aus dem Mittelalter erhalten. Dabei sind zu erwähnen: Die zwei spätgotischen Portale und das Gnadenbild der Wallfahrtskirche in Arnsdorf, ein gotisches Marmorportal und eine Holzstatue von 1450 in Dorfbeuern, sowie der romanische Turm von Lamprechtshausen, ein Wahrzeichen jener Gegend. Michaelbeuern hat im Kirchenschatz einige recht gute Silbersachen, zumeist Augsburger- und Tittmoninger-Arbeiten, dann ein herrliches Hochaltarbild von J. Mich. Rothmayer, der Konventschüler des Stiftes gewesen ist, und noch viele andere Bilder und Statuen der Barockzeit.

II. Bei der Bedeutung der näheren Umgebung der Landeshauptstadt, die hier ihren unmittelbaren Einfluß als Schaffenszentrum erwies, war das Gebiet des Bezirksgerichtes Salzburg-Land mit Recht in einem eigenen Bande zu geben. Mehr als ein Dutzend Schlösser und Edelsitze, ein Vorberg mit prächtiger Wallfahrtskirche und ein Kranz von ansehnlichen Pfarrgotteshäusern erhöhen die Schönheit Salzburgs noch um ein Bedeutendes. In stattlicher Reihenfolge lernen wir Anif, Goldenstein, Glanegg, Hellbrunn, Leopoldskron, Klesheim, Söllheim kennen, wobei besonders Hellbrunn eingehend und mit reichster Illustrierung uns vor Augen geführt wird. Selbstständigen Wert erhalten die Ausführungen über die berühmten Tafelbilder in Großmain. Manches bisher ganz verborgene, wie die Tafelgemälde des Klosters Goldenstein, kam zur Veröffentlichung. Das Stift St. Peter ist an den Kunstschätzen der Umgebung Salzburgs beteiligt durch die Pfarrkirche Grödig mit den Filialen Niederalm und St. Leonhard, ganz besonders aber durch das Superiorat Maria Plain (S. 344—379), welches aus dem Besitze der ehem. Benediktiner-Universität 1823 in jenen des Stiftes übergegangen ist. Man kann sagen, daß die in diesem Bande behandelten Ortschaften, zumal was die künstlerische Seite anbelangt, nunmehr gründlich durchforscht sind, so daß kaum noch etwas wesentliches dazu beigesteuert werden könnte. Der ganzen Sache nach tritt subjektive Anschauung in der Führung der Bauten und Einrichtungsgegenstände (bis ungefähr 1850) ganz in den Hintergrund, es ist daher die Verurteilung des großen Umbaus der Pfarrkirche in Aigen vom Jahre 1909 an dieser Stelle unbillig. Wer sich bei dem steten Wechsel der Gegenwart in die Vorstellung einer glänzenden kirchlichen und weltlichen Vergangenheit Salzburgs flüchten will, greife zuversichtlich nach den Bänden der Oesterreichischen Kunsttopographie.

P. Josef Strasser.

Jahrbücher und Zeitschriften.

Jahrbuch der Hochschule zu Pannonhalma VII. Band 1917. Selbstverlag der Erzabtei Pannonhalma, 263 Seiten.

Der VII. Band des Jahrbuches der Hochschule zu Pannonhalma für das Schuljahr 1916—1917, erschien wegen des Krieges in verkürztem Umfange.¹ Er enthält folgende Abhandlungen:

1. Dr. P. Anton Klemm veröffentlicht unter dem Titel: **Mordwinische Sprachtexte** (S. 3—55) einen Teil seiner Forschungen unter finnisch-ugrischen aus Rußland herkommenden Kriegsgefangenen, deren Sprache zum Erza-Dialekt der mordwinischen Sprache gehört. Unter den Texten be-

¹ Siehe die Anzeige der früheren 6 Jahrgänge in dieser Zeitschrift 1916, S. 656—667: „A pannonhalmi főapátsági főiskola évkönyve“, herausgegeben von Direktor Zoltványi.